

Wirklichkeit wie die Naturwissenschaft als solche der sinnlichen Wirklichkeit.

Das ist der Grund ihrer stetig wachsenden praktischen Fruchtbarkeit, die von Modewellen des Irrationalismus – ob Jugendbewegung, Faschismus oder New Age – unbeirrt ihren Weg geht.

Dr. med. Armin Husemann, Allgemeinarzt, Schularzt der Freien Waldorfschule Uhlandshöhe, Hausmannstraße 44, 7000 Stuttgart 1

Neuere Publikationen nicht beachtet

Man muß dem Autor ein relativ gründliches Quellenstudium zugestehen. Doch vernachlässigte er eindeutig die neueren Publikationen der Forschungsergebnisse und Behandlungsergebnisse auf dem Gebiet der anthroposophisch orientierten Krebsbehandlung.

Ausgehend vom eigenen eng begrenzten Wissenschaftsbegriff ist für ihn alles, was seinen Horizont übersteigt, „grenzenlos ausschweifende Spekulation“! Er selbst gibt zu, daß sich die bisherige Kritik am Wissenschaftsanspruch der Anthroposophie als wirkungslos erwiesen hat. Die logische Folgerung wäre, sich angesichts der Resultate anthroposophischer Weltanschauung auf den verschiedensten Gebieten (zum Beispiel Pädagogik, Sozialwissenschaft, Naturwissenschaft und Medizin) Gedanken darüber zu machen, ob nicht die eigene Beschränktheit einer Erweiterung bedürftig wäre und ob die heutige materialistische Weltbetrachtung nicht ein „anachronistisches Schauspiel“ bietet.

Dr. med. Rita Leroi, Verein für Krebsforschung, CH-4144 Arlesheim/Schweiz

Zutiefst befremdet

Da auch ich mich seit einigen Jahren intensiv mit der Anthroposophie beschäftige, kann ich nur mitteilen, daß die Art und Weise, wie der Autor das Objekt seiner Betrachtung behandelt, mich zutiefst befremdet. So kann es nur möglich

werden, daß er aus Kurzzitaten verschiedener Autoren ein Bild entstehen läßt, das diejenigen, die sich ernsthaft mit der Anthroposophie beschäftigen, der Lächerlichkeit preisgibt.

Wenn Ullrich von Wissenschaftlichkeit innerhalb der Anthroposophie spricht, muß er sich als Wissenschaftler zumindest mit den erkenntnistheoretischen Grundschriften der Anthroposophie beschäftigen. Zum andern sollte das, was zitiert wird, unter dem Aspekt angeschaut werden, ob es Ergebnis eigener Forschung ist, oder ob es sich hier um Hypothetisches oder Spekulatives, eventuell auch Weiterentwickeltes einer qualitativ sehr unterschiedlichen Sekundärliteratur handelt.

Zur Rechtfertigung des Autors muß ich gestehen, daß in der Sekundärliteratur, aber nicht nur in der Anthroposophie, durchaus spekuliert wird. Das zu unterscheiden ist jedoch Fähigkeit und Aufgabe eines wissenschaftlich Forschenden. Jedenfalls ist es nicht akzeptabel, daß man die Veröffentlichungen aller Autoren gleichrangig behandelt, ja zum Teil willkürlich in einer Tabelle zusammenfaßt. Das wäre genauso, als ob man auf einen Film mehrere Ansichten eines Baumes, eventuell sogar noch im Sommer und im Winter, gleichzeitig fotografiert und behauptet, das entstandene Chaos sei Wirklichkeit – daß Sie diese Methode anwenden, werfe ich Ihnen vor.

Nach meinem Verständnis der erkenntnistheoretischen Grundschriften sowie der Schriften, die ich für geisteswissenschaftlich relevant halte, behauptet die Anthroposophie nirgends, über ein Totalwissen zu verfügen.

Was den Autor für mich als Wissenschaftler jedoch disqualifiziert, ist der Ausspruch: Das menschliche Erkennen kann sich mit objektiver Gültigkeit nur im Bereich der Naturscheinungen, der Geschichte und des menschlichen Verstandes selbst bewegen.

Dann im Nachsatz: Eine Welt der Ideen kann nicht Gegenstand wissenschaftlicher Erfahrungen sein. Hier muß ich den Autor von Wissenschaftler zu Wissenschaftler fragen: Was berechtigt Sie, den Verstand

und die Welt der Ideen derart zu trennen? Das entbehrt jeder Logik und jeder Rationalität. Der menschliche Verstand ist der Ort, in dem Ideen bewußt werden. . . .

Dr. A. H. Oltmann, Klinik Öschelbronn, Am Eichhof, 7532 Niefern-Öschelbronn 2

Voreingenommen und diskussionsunfähig

Die Art der Gedankenführung des Autors ist mir aus meiner naturwissenschaftlichen Bildung heraus durchaus verständlich. Sie kann jedoch in Frage gestellt werden, wenn das Kantsche Paradigma von den Grenzen menschlicher Erkenntnis diskutiert werden darf. Wird eine solche Diskussion jedoch von vornherein abgelehnt, so könnte meines Erachtens auch hier der Vorwurf von Voreingenommenheit und Diskussionsunfähigkeit erhoben werden, in der Weise, wie der Autor dies der Anthroposophie gegenüber tut, die das Kantsche Paradigma erkenntnistheoretisch in Frage stellt. Da auf anthroposophischer Seite gerade bezüglich dieser Thematik eine große Diskussionsfreudigkeit vorliegt, trifft der Vorwurf am Ende Ihres Artikels eigentlich nicht zu.

Dr. med. Michaela Glöckler, Leiterin der Medizinischen Sektion am Goetheanum, Dornach/Schweiz

Grundsätze

Die Anthroposophie stellt das Beispiel par excellence dessen, was passiert, wenn „nicht sein kann, was nicht sein darf“. Anstatt sich Gedanken zu machen, um eine reale Welt zu erfassen, wie andere Philosophen es getan haben, postuliert der Anthroposoph Grundsätze, nimmt dann diese Grundsätze als gegeben hin und führt dann den Existenzbeweis der zu beweisenden Grundsätze durch! Für diese tautologische Analyse werden nebulöse, unpräzise Begriffe verwendet (das „Stoffliche“, das „Lichthaft-Geistige“, die „Durchdringung“), deren Auslegung vom Verstandesniveau und Bildungszustand des einzelnen

abhängt. Daher ergibt sich, daß Rudolf Steiner nur zitiert wird, jeder seiner Jünger nur die Worte und Sätze des Meisters original wiedergibt, sonst bleibt der Sinn der Aussagen undeutlich und die Aulegung verwaschen, die Äußerungen bleiben individuell.

Goethes Lichttheorie ist dort noch gültig, obwohl die Newtonsche Theorie die Welt von heute bereits weitgehend erklärt hat: die Lehre Steiners, die sich als Wissenschaft verstanden sehen will, erliegt einem selbst auferlegten Trugschluß, weil sie an einmal verkündeten „Wahrheiten“ festhält, weil sie sich nie im Sinne zum Beispiel eines Claude Bernard eine kritische Frage stellt, einschließlich sich selbst nie in Frage stellt. . . .

Dr. R. Toussaint, King Khalid Hospital, Hail/Saudi-Arabien

Schmerzlich berührt

Mit großem Befremden haben wir, die am Gemeinschafts Krankenhaus Herdecke tätigen Ärzte, die Darstellung über die angeblich philosophischen Grundlagen der anthroposophischen Medizin zur Kenntnis genommen.

Wir können in diesem Vorgang keinen Ansatz zu einer sachlichen und sachgerechten Information über eine durch methodische und inhaltliche Gesichtspunkte der Anthroposophie erweiterten Medizin und zu einer konstruktiv-kritischen Auseinandersetzung über die verschiedenen Denkstile in der Medizin finden.

Wir bedauern dies um so mehr, als gerade in bezug auf Veröffentlichungen im Deutschen Ärzteblatt – als dem Organ der Ärzteschaft – die Erwartung berechtigt sein sollte, hier eine ausgewogene, kompetente und faire Repräsentation der verschiedenen wissenschaftlichen und praktischen Bemühungen in der Medizin zu erhalten.

Für die anthroposophische Medizin – und das meint: eine um Erweiterung durch anthroposophische Gesichtspunkte und Erkenntnismethoden bemühte Medizin – hätte man erwarten können, daß sie

durch einen auf diesem Gebiet praktisch und theoretisch ausgewiesenen Kollegen erfolgt. Um so befremdlicher erscheint uns die jetzt erfolgte, einseitige, von allen methodischen Aspekten anthroposophischer Erkenntnisgewinnung absehende, polemische Darstellung durch einen erklärten Gegner der Anthroposophie, noch dazu durch einen Nicht-Arzt.

Wir halten dies für einen höchst fragwürdigen Stil kollegialen Umgangs und erachten die redaktionelle Entscheidung als außerordentlich unglücklich. Wir sind indessen gespannt, welchen Umfang die Redaktion des Deutschen Ärzteblatts den zu erwartenden Leserbriefen und Gegendarstellungen einräumen wird.

Die jetzt erfolgte Darstellung, in der unter anderem das „Gemeinnützige Gemeinschaftskrankenhaus“ genannt wird, hat uns nicht zuletzt auch deshalb schmerzlich berührt, als sein Gründer, Gerhard Kienle, ja über viele Jahre mit Ihnen, sehr geehrter Herr Professor Gross, in regelmäßigem wissenschaftlichen Austausch stand und Herr Kienle diesen Dialog stets zu schätzen wußte. Gerade auch im Hinblick auf Kienles wissenschaftliche Aktivitäten dürfte wohl kein Zweifel darüber bestehen, daß hier ein Zugewinn an Rationalität und nicht „grenzenlos ausschweifende Spekulationen“ (Ullrich) erstrebt wurden.

Dr. med. Peter F. Matthiessen, Arzt für Neurologie und Psychiatrie, Leitender Arzt Gemeinnütziges Gemeinschaftskrankenhaus, Beckweg 4, 5804 Herdecke

Der praktische Erfolg ist da

In meiner über zwanzigjährigen praktischen ärztlichen Tätigkeit haben mir die Erweiterungen durch die Erkenntnisse der anthroposophischen Medizin ungeheuer viel gebracht, sowohl in diagnostischer als auch in therapeutischer Hinsicht, so daß ich jedem Kollegen empfehlen möchte, sich mit der anthroposophischen Medizin zu beschäftigen.

Es hat mich daher sehr gefreut, daß auch im Deutschen Ärzteblatt eine Abhandlung zur anthroposophischen Medizin vorgestellt wurde, wenn auch zum Inhaltlichen viele Richtigstellungen anzubringen wären.

Viel wichtiger als alle theoretischen Überlegungen und Kritiken ist der praktische Erfolg, und der ist nun einmal da, das merken die Patienten, das zeigen auch die überfüllten Kliniken und Arztpraxen, in denen nach anthroposophischen Gesichtspunkten gearbeitet wird.

Dr. med. Fritz Spielberger, Rathausstraße 30, 7064 Remshalden-Geradstetten

Anregung zu eigener Gedankentätigkeit

Nur eines möchte ich, auch als Frage – Anregung, herausgreifen. Ullrich bemerkt kritisch, daß das Fragen des Arztes nach den Ursachen und nach dem Sinn einer Krankheit mit Bezug auf das Geistige im Menschen (also in bezug auf den Menschen überhaupt) „die Idee des Arztes überschreite“. „Religiöse“ Elemente dürften nicht dort mit hineinsprechen, wo naturwissenschaftlich greifbare Vorgänge (etwa beim Karzinom) eine Tatsache für sich seien – insbesondere hinsichtlich therapeutischer Konsequenzen. . . .

Wer um des Menschen willen daran unruhig wird, daß zwei völlig wesensfremd gegenüberstehende Wissenschaftszweige heute den Menschen in eine prinzipiell unvereinbare Dualität von Leib und Seele aufspalten, in der sich kein gesund denkender Mensch mit seinem Selbstverständnis wiederfinden kann, wer daran unruhig wird, daß trotz aller glänzenden und unbestreitbaren Teilerfolge der einzelnen Sparten in Theorie und Praxis das eigentlich Menschliche bezüglich Leib und Seele vom wissenschaftlichen Ansatz der einzelnen Sparten her theoretisch und praktisch prinzipiell nicht berührt werden können, der wird sicher ernsthafter als Herr Ullrich prüfen, ob und inwieweit ihn der anthroposophische Weg an die